№ 16. 1833.

Zei-  tung

des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 19. Januar.

Inland.

Berlin den 14. Januar. Se. Majestät der König haben zu befehlen geruht, daß das Krönungs- und Ordensfest in diesem Jahre am 20. d. M. gefeiert werden soll. Der beschränkte Raum gestattet nur die Anwesenheit der Herren Ritter und Inhaber Königlicher Orden und Ehrenzeichen, welche ausdrücklich dazu und zur Königlichen Tafel Einladungen erhalten werden. Berlin den 14. Januar 1833. Königl. General-Ordens-Kommission.

Se. Königliche Majestät haben den Kreis-Sekretair und Gutsbesitzer von Zychlinski zum Landrath des Kreises Deutsch-Krone, im Regierungs-Bezirk Marienwerder, zu ernennen geruht.

Der Generalmajor und Kommandeur der 7. Kavallerie-Brigade, von Zollicoffer, ist von hier nach Magdeburg abgereist.

Der Königl. Niederländische Kabinets-Courier Ginot, ist aus dem Haag kommend, nach St. Petersburg hier durchgereist.

Ausland.

Niederlande.

Aus dem Haag den 8. Januar. Die Staats-Courant giebt folgende Uebersicht der in der Citadelle von Antwerpen Getödteten und Verwundeten: Bei dem 7. Infanterie-Regiment: 15 Todte, 32 Verwundete; bei dem 9.: 17 Todte, 49 Verwundete; bei dem 10.: 61 Todte, 146 Verwundete; bei der Artillerie und dem Train: 29 Todte, 68 Verwundete; beim Genie: 4 Verwundete; bei den Mineurs und Sappeurs: 5 Verwundete. Im Ganzen also 122 Todte, worunter 6 Offiziere, und 304 Verwundete, worunter 10 Offiziere.

Unsere Blätter theilen Folgendes aus dem französischen Echo de la Frontière mit: „Als der General Castellane den Wunsch geäußert hatte, den General Chassé zu sehen, fand er ihn in einer kleinen Kasematte, deren Fenster, die durch das Platzen einer Bombe zerschmettert worden, eben ausgebessert wurden. Der ehrwürdige Veteran empfing ihn freundlich, und schien die ihm und seinen Soldaten ertheilten Lobsprüche wegen ihrer Tapferkeit mit Vergnügen zu hören. Er ist 65 Jahr alt, sieht aber älter aus, und ist 5 Fuß 7 bis 8 Zoll groß. Seinen Körper kann er fast gar nicht mehr gebrauchen, aber sein Geist hat seine vollkommene Klarheit behalten, und seine edle Vertheidigung, welche seinen Ruf der Tapferkeit so würdig krönt, bezeugt hinlänglich die Stärke seines Charakters. Er hatte den Entschluß gefaßt, sich mit den Belagerern, wenn sie sich der Citadelle bemächtigt haben würden, in die Luft zu sprengen. Da der König Wilhelm davon Kenntniß erhalten hatte, so befahl er ihm schriftlich diesen Plan aufzugeben. Er bot dem General Castellane Champagner an, welchen derselbe annahm, und auf seine Gesundheit trank. Als der General Castellane ihm im Laufe des Gesprächs erzählte, daß sich unter den französischen Offizieren, welche in diesem Augenblick den Dienst in der Citadelle hätten, ein Kapitain befände, der den Krieg in Spanien in der Brigade, welche er damals befehligte, mitgemacht hätte,

drückte der General Chassé den Wunsch aus, den Offizier zu sehen. Als derselbe eintrat, ging er ihm entgegen, umarmte ihn und begann ein Gespräch über ihre Feldzüge, welches ihn sehr zu erheitern schien. — Als der General Castellane Abschied nahm, dankte ihm Chassé für seine Höflichkeit, und drückte ihm seine ganze Erkenntlichkeit für das Benehmen des Marschalls Gérard aus. Er gestand auch, daß der Kummer, den er darüber empfände, die Thore der Citadelle öffnen zu müssen, durch die Ueberzeugung gemildert würde, daß die Franzosen seine Vertheidigung zu würdigen wüßten.

Belgien.

Brüssel den 8. Januar. Die Holländischen Gefangenen werden, wie es jetzt heißt, nicht nach Dünkirchen, sondern nach St. Omer gebracht.

Der Schiffs-Lieutenant Nuewens, welcher das Belgische Kanonierboot Nr. 1., das zu Burght stationirt war, befehligt, hat ein auf Befehl des Holländischen Kommandanten Koopman versenktes Kanonierboot entdeckt, und hielt es für möglich, dasselbe zu retten, was ihm auch wirklich nach einer sehr schwierigen Arbeit von drei Tagen und drei Nächten durch Stopfung der Beschädigungen gelang. Dieses Boot liegt nun neben dem seinigen im Bassin.

Die am 5. nach Holland abgegangenen Verwundeten haben es für ihre Pflicht gehalten, vor ihrer Abreise schriftlich ihre ganze Zufriedenheit für die gute, ihnen im Spital zu Theil gewordene Pflege zu bezeugen und den Bewohnern Antwerpens dafür zu danken, daß sie dazu beigetragen, ihnen Linderung ihres Zustandes zu verschaffen.

Spanien.

Madrid den 27. December. (Privatmitth. d. Leipz. Z.) Das Kabinet Zea erkennt die Nothwendigkeit, die Cortes por estamentos, nach dem seit Philipp V. angenommenen Modus zusammenzuberufen, ohne den Adel und die Geistlichkeit; spätestens vor Ende Mai werden sie versammelt seyn, allein blos, um das Erbfolgegesetz zu billigen und die Thronerbin anzuerkennen. Auch der Rath von Kastilien soll von seiner Seite an der Unterstützung dieses Grundgesetzes arbeiten, und zu diesem Zwecke wurde die Präsidentschaft dem General Castannos anvertraut, der zwar ein Achtziger, aber der Königin sehr ergeben ist. — Noch immer ist die Rede von der Reise des Infanten Don Carlos. Das Ministerium möchte, daß sie bewerkstelligt würde, die Königin würde sie wünschen und der König billigen, wenn sie durch den freien Willen seines erlauchten Bruders stattfände; allein Niemand wagt den Vorschlag einer ähnlichen Maßregel zu beeilen, Niemand wagt sie zu befehlen oder Sr. K. Hoh. vorzuschlagen, welche gewiß ungern das Königreich und ihre Familie verlassen würde. Gewiß ist es, daß sich in dieser Hinsicht Hr. Cruz in den Salons offen erklärt hat, eben so wie es Hr. Zea gethan haben soll; allein im Ministerrathe ist davon noch nicht die Rede gewesen. Dabei ist zu bemerken, daß, wenn der König sich wohl befindet, diese Maßregel fast unnütz ist, und daß, wenn sein Gesundheitszustand Besorgnisse erregt, man sich fürchtet, gegen einen Prinzen vorzuschreiten, der Chancen für sich hat, die Krone Ferdinand zu entreißen. — Der König hat eine Camarilla (Hrn. Grijalba) und auch die Königin (Hrn. Cambronero und Ceralba). Niemals sollen sie einig seyn, und die des Königs dem Pavillon Marsan gleichen. — Hr. Zea Bermudez hat seine Entlassung eingereicht. Ob sie angenommen worden, darüber sind die Meinungen getheilt. Doch ist es gewiß, daß er das Ministerium verlassen wird; Eitelkeit (?) und Eigenliebe (?) scheinen seinen Entschluß herbeigeführt zu haben. — Es läuft das Gerücht, daß die Thronerbin, die Infantin Donna Maria Isabelle, in den letzten Tagen eine Anwandlung vom Schlagfluß erlitten habe. — Die Apostolischen arbeiten in der Dunkelheit. Ihre Vereine fanden in dem Franziskanerkloster statt; allein der Oberintendant der Generalpolizei unterrichtete sie, daß er Kenntniß von dem, was in ihren Vereinigungen stattfände, habe. Sie veränderten ihr Lokal und halten jetzt ihre Sitzungen in dem Hotel Correo (Post), wo sie sieben bis acht Mal zusammenkamen. Der Ober-Intendant machte sie noch einmal aufmerksam, daß er sie entdeckt habe; jetzt vernimmt er, daß sie ein Haus gemiethet haben, wo sie außer dem Bereiche seiner Aufsicht sind. — Mit des Königs Genesung geht es etwas besser. Eine Kniewunde, die Se. Maj. sehr belästigte, ist geschlossen; doch bleiben noch zwei andere. Täglich wohnt Se. Maj. dem Schauspiele bei, das Abends im Schlosse stattfindet. Der König amusirt sich hierbei und bleibt oft bis Mitternacht.

Man meldet aus Vigo in Galizien, daß 11 zur Expedition Dom Pedro's gehörige Schiffe daselbst angekommen seyen und Mundvorrath, besonders viel Schlachtvieh, eingekauft haben. Ein K. Dekret verbietet das Einlaufen fremder Schiffe, wenn sie nicht von Spanien anerkannte Flaggen führen.

Frankreich.

Paris den 8. Januar. Der gestrige Moniteur berichtigt die übertriebenen Angaben der Oppositions-Blätter über die Anzahl der vor der Citadelle von Antwerpen verwundeten und getödteten Soldaten der Nord-Armee.

Gestern Mittag ist die Königin, von den Prinzessinnen Adelaide, Marie und Clementine begleitet, nach Lille abgereist. Der König hat gestern in Compiègne Nachtquartier gemacht und ist Mittags in der Vorstadt von St. Quentin angekommen, wo Se. Majestät nebst den beiden Prinzen aus dem Wagen stiegen, um Ihren Einzug in die Stadt zu Pferde zu halten.

Zu den umlaufenden Gerüchten gehört die Angabe, daß ein Adjutant des Marschalls Gérard ein

Schreiben des Königs Leopold an den König der Franzosen überbracht habe, um eine Verlängerung des Aufenthalts unserer Truppen in Belgien zu verlangen, indem Holland sehr feindselige Anstalten treffe. Heute früh hatten Freiherr von Werther und Herr Lehon Unterredungen mit dem Herzoge von Broglie, und man glaubt, daß der Letztere eine Note an alle drei Höfe erlassen werde, um ihnen die Nothwendigkeit einer baldigen Beendigung der Mißhelligkeiten vorzustellen.

Es ist eine Subscription eröffnet worden, um dem Marschall Gérard einen Ehren-Degen, mit der Aufschrift: Gloire et Humanité, zu übergeben.

Die erste Kolonne der rückkehrenden Nord-Armee ist am 5. d. in Lille eingerückt.

Deutschland.

Darmstadt den 8. Januar. Das Großherzoglich Hessische Regierungsblatt vom heutigen Tage enthält folgende Verordnung; „Edikt, die Komplettirung der Feld-Truppen im Jahre 1833 betreffend. Ludwig II., von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und am Rhein ꝛc. ꝛc. In Gemäßheit der Artikel 2 und 3 des Rekrutirungs-Gesetzes vom 20. Juli 1830 verordnen Wir hierdurch, wie folgt: Einziger Artikel. Zur Ergänzung der Feldtruppen sind im Jahre 1833 Eintausend Fünfhundert und Vierzig Mann erforderlich, welche aus den Aufrufsfähigen des Jahres 1832 ausgehoben werden sollen. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels. Darmstadt am 28. Dec. 1832. (L. S.) Ludwig."

Vermischte Nachrichten.

Die allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus London vom 21. December. Die Engländer sind im Begriffe, ihre vielen Kolonieen mit einer neuen zu vermehren, welche nicht ohne Wichtigkeit für ihre Herrschaft im Oriente ist, nämlich mit der Halbinsel Malacca. Der nördlichste Theil derselben bis zum 14. Grade N. B. gehört seit langer Zeit den Siamesen; von da an erstrecken sich die Gebiete verschiedener unabhängiger Malayischer Fürsten bis zur Südspitze der Halbinsel, wo die Stadt und das Gebiet von Malacca den Engländern gehört, die zugleich die politische Vormundschaft über den südlichsten, und ehemals mächtigsten dieser Malayischen Staaten, den von Dschohor, führen. Die Siamesen haben Ansprüche auf verschiedene dieser Staaten, und haben letztes Jahr den von Tueda auf der Westküste der Halbinsel erobert, obgleich die Engländer dem Sultan von Queda ihren Schutz versprochen hatten, und ihn wegen seiner Abtretung der Insel Pulu Penang ihm schuldig waren. Dieses Jahr haben die Siamesen mit einer großen Armee einen Einfall in Patani, dem nördlichsten Malayischen Staate auf der Ostküste von Malacca, gemacht, den Hafen von Patani mit 70 Kriegsschiffen belagert, die Stadt im Mai erobert, und grausam gegen die Einwohner gewüthet. Der nächstliegende Staat ist der von Calantan, er wird von 4 Brüdern regiert, welche von den Siamesen beschuldigt wurden, den Bewohnern von Patani Hülfe geleistet zu haben, und sich daher eines siamesischen Einfalls gewärtigen. Sie haben den Siamesen 10,000 Dollars, 10 Pfund Goldstaub angeboten, um den Frieden zu erkaufen; aber diese verlangen unbedingte Unterwerfung. Ihr Plan ist sichtbar, sich der ganzen Halbinsel zu bemächtigen, und diese Ueberzeugung zwingt die Engländer, Maßregeln gegen sie zu nehmen. Denn wenn Siam die Staaten von Calantan, Tringanu und Pahang in Besitz nähme, so würde es den sehr beträchtlichen Handel der Engländer mit der Halbinsel völlig zerstören, indem die Willkühr und Habsucht dieser Regierung noch durch eine besondere Eifersucht gegen England unterstützt wird, daher sie allen Verkehr mit den Engländern so sehr als möglich hindert. Die drei bedrohten malayischen Staaten Calantan, Tringanu und Pahang haben sich an die Regierung von Malacca gewendet, und Englischen Schutz verlangt, und da die Siamesen sich in ihrem letzten Vertrage mit der Ostindischen Kompagnie anheischig gemacht haben, den Handel der Engländer mit diesen Staaten nicht zu stören, und da überdies der von den Engländern abhängige Sultan von Dschohor die Suprematie über diese Staaten ausspricht, so fehlt es nicht an Vorwänden, so wie es nicht an dem Willen fehlt, die ganze Halbinsel bis zum 12. Grade N. B. unter Englische Oberherrschaft zu nehmen.

Der zu Algier angekommmene Fürst nennt sich Sidi Achmet, König von Changuiti. Er hat ein Gefolge von 17 Personen, unter denen eine einzige Frau, die unter der Aufsicht einiger Sklaven am Bord geblieben ist. Am November hatte er die erste Audienz beim Herzog von Rovigo; er war dabei von seinem Sekretär, seinem Inspektor und einigen Dollmetschern begleitet. Dieser Fürst ist mindestens 60 Jahr alt, sehr gekrümmt, von kleiner Gestalt; seine Züge sind lebhaft, seine Gebehrden ausdrucksvoll, und sein Benehmen fein; dies contrastirt sehr mit den Arabern unsrer Gegend. Er scheint sehr gelehrt, und ist von einer Menge von Büchern umgeben, auch gilt er für außerordentlich fromm; kurz er ist, was man in Afrika einen Heiligen zu nennen pflegt. Daß er das Grab des Propheten besucht hat, erwirbt ihm gleichfalls große Verehrung. Nach dem Königreich Sidi Achmets, welches Changuiti heißt, hat man noch 4 Monate (zu Kameel) von Marocco zu reisen; es liegt in der unermeßlichen Landschaft von Genuché (?), welche Caillé in seiner Reise beschrieben hat. Er ist durch den Ségo, den Fluß Senegal und das Kaiserthum Marocco begrenzt, so daß man vom Senegal 40 Tagereisen nach der Hauptstadt hat. Diese liegt inmitten des Reichs und heißt Uaddunu; sie ist von

allen Gränzen etwa 40 Tagereisen, die man etwa auf 240 Lieues anschlagen kann, da bei den vielen Terrain-Hindernissen ein Kameel nicht mehr als 3 Lieues gerade vorwärts kommt; dies ergäbe einen Flächenraum von etwa 14—15,000 Quadrat-Lieues, also ein Reich, das sich dem Umfange nach mit Frankreich messen könnte. Die hauptsächlichsten Städte desselben sind: Alat, Tegged, Rachid, Gasire el Barg, Atthar, Aujefleine, Nemeh; und diese alle sind sämmtlich in der Größe Algiers. Außerdem giebt es noch eine zahllose Menge von kleinen Städten und Ortschaften. Die Bevölkerung des großen Reichs kennt man nicht genau, denn es ist nach dem Koran verboten, sie zu zählen, indem Gott allein das Recht habe, die Zahl seiner Kreaturen zu kennen. Doch schätzt Sidi Achmed dieselbe auf 6 bis 8 Millionen, welches sehr glaublich ist, wenn man sich erinnert, was Caillé über die sehr reiche Bevölkerung des innern Afrikas sagt. Das Königreich Changuiti ist sehr fruchtbar an Getreide, Hafer, Gerste, Türkischem Weizen und Taback; Geld fehlt ganz; Gold und Silber werden nur zu Verzierungen gebraucht; die Einwohner treiben nur Tauschhandel. Ein Baum, Namens Migischa, bringt süße Früchte, deren Saft die Einwohner als Zucker gebrauchen; sein Holz ist blau, seine Rinde sammtartig. Ein andrer, Chamsi, wird so hoch wie eine Eiche, und erreicht eine Dicke von 6 bis 8 Fuß. Man schneidet aus ihm Bretter, die Fußböden, Decken, Thüren u. s. w. aus einem Stück liefern. Das Holz ist sehr hart und röthlich. Die Einwohner sind kupferfarbig; ihre Tracht ist eine Art von Blouse. Zum Reiten bedienen sie sich des Kameels, des Esels und eines kleinen sehr raschen Pferdes, das bei der Straußenjagd dieses Thier überholt.

Stadt-Theater.

Sonntag den 20. Januar: zum Erstenmale: Die Gebrüder Foster, oder: das Glück mit seinen Launen. Dramatisches Gemälde in 5 Akten von Dr. Töpfer.

Zur Unterstützung unserer Hausarmen mit Holz sind ferner eingekommen: vom Kaufmann Herrn Stiller 1 Rthlr.; vom Gutsbesitzer Hrn. Douchy 2 Klaftern Holz nebst Anfuhre; vom Rektor Hrn. Reid 2 Rthlr.; vom Schmiedemeister Hrn. Wilke 1 Rthlr.; vom Gastwirth Hrn. L. 2 Rthlr.; vom Hrn. Landgerichts-Rath Boy 3 Rthlr.; vom Stadtverordneten Hrn. Maslowski 2 Rthlr.; vom Stadt-Baumeister Hrn. Köbke 5 Rthlr.

Posen den 18. Januar 1833.

D. G. Baarth. C. Kolski.

Publicandum.

Im hiesigen Königlichen Magazin befinden sich die Fleischtonnen vom aufgehobenen Approvisionement circa 94 Stück, welche aus Stäben von gesundem Eichenholze bestehen, worauf die bisherigen Gebote nicht annehmlich befunden worden.

In Folge Dekrets Einer Königl. Hochlöblichen Intendantur vom 10. d. M., haben wir zu deren Verkauf plus licitando auf

Mittwoch den 23sten Januar c. Vormittags, einen nochmaligen Termin angesetzt, wozu wir Kauflustige mit dem Ersuchen ergebenst einladen, sich zahlreich einzufinden, und hat der Meistbietende nach eingeholter Genehmigung den Zuschlag zu gewärtigen. Posen den 17. Januar 1833.

Königl. Proviant-Amt.

Eine große Auswahl von ächten

vergoldeten Bronce-Leisten

zu Bilder-Rahmen, so wie in bester Sorte ächte damascirte

Lütticher Jagdflinten,

zu besonders billigen Preisen, empfiehlt Beer Mendel am Markte Nr. 88. im Hause des Herrn Banquier C. B. Kaskel, neben der Königlichen Apotheke.

Einem hochgeehrten Publiko empfiehlt sich Unterzeichneter mit Anfertigung von gepreßten Silhouetten, das Stück 15 Sgr. Mein Logis ist im Hôtel zur goldenen Kugel auf der Gerberstraße.

Mońki, Landschaftsmaler.

Anzeige.

Das zu Posen auf St. Adalbert sub Nro. 20. belegene, mir eigenthümlich zugehörige, früher zum goldenen Löwen, jetzt zum Eichkranz genannte Grundstück, beabsichtige ich von Michaeli d. J. ab auf drei hintereinander folgende Jahre zu jedem beliebigen Gebrauche anderweitig zu verpachten; jedoch mache ich Pachtlustige darauf aufmerksam, daß die desfallsigen Kontrakte schon zu Ostern d. J. abgeschlossen werden müssen. Die nähern Bedingungen sind zu jeder Zeit bei mir hier in Kurnik durch portofreie Briefe zu erfahren.

Kurnik den 18. Januar 1833.

Herman M. Schiff.

Getreide-Marktpreise von Posen, den 18. Januar 1833.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rthl.	Sgr.	Pf.	bis Rthl.	Sgr.	Pf.
Weizen	1	15	—	1	18	—
Roggen	1	—	—	1	2	—
Gerste	—	16	—	—	18	—
Hafer	—	15	—	—	16	—
Buchweizen	—	25	—	—	28	—
Erbsen	—	25	—	1	—	—
Kartoffeln	—	9	—	—	10	—
Heu 1 Ctr. 110 U. Prß.	—	15	—	—	18	—
Stroh 1 Schock, à 1200 U. Preuß.	3	10	—	3	15	—
Butter 1 Faß oder 8 U. Preuß.	1	15	—	1	20	—